



Univ.-Prof. Dr.  
**ROLAND GIRTLER**

**Auch Klagenfurt gehört zum Leben der Familie Wilhelm Humboldts.**

Wilhelm von Humboldt trafen. In Wien war die Familie wieder vereinigt, hier lernte Wilhelm auch seinen jüngsten Sohn kennen. Zu dieser Reise gibt es eine Vorgeschichte: Wilhelm von Humboldt war seit 1802 als preußischer Gesandter beim Heiligen Stuhl in Rom tätig. Er kümmerte sich auch um seine Studien und führte mit seiner Frau Caroline ein gastliches und repräsentatives Haus, den Palazzo Tomati nahe der Spanischen Treppe. 1808 hielt es Wilhelm allerdings nicht mehr in Rom, und er fuhr zurück nach Berlin.

Frau Humboldt blieb mit den Kindern noch zwei Jahre in der Ewigen Stadt. In Berlin, wo es durch den bürgernahe preußischen König Friedrich Wilhelm III. zu umfangreichen Reformen gekommen war, übernahm Wilhelm von Humboldt die Leitung der „Sektion des Kultus und des öffentlichen Unterrichts“. Da Reformwerk wurde im Sinne Humboldts gekrönt mit der Gründung der Berliner Universität 1809. Humboldt achtete darauf, dass hervorragende Gelehrte an die Universität kamen. Allerdings ärgerte er sich auch über Gelehrte, von denen er meinte, sie seien insgesamt „die unbändigste und am schwersten zu befriedigende Menschenklasse“, die durch „Neid und „einseitige Ansichten“ bestimmt sei.

Großartig und immer aktuell ist Humboldts Einstellung zur Universität. Für ihn war die Einheit von Forschung und Lehre wichtig. Es kommt nicht bloß an die Weitergabe alten Buchwissens an, sondern wesentlich auf die Forschung, an der sich Professoren mit ihren Studenten gemeinsam zu beteiligen haben. Dies ist nur möglich, wenn Wissenschaft und ihre Lehre auch frei sind – und nicht an bürokratische Zwänge gebunden. Ich wünsche Kerstin Piskernik, Marlene Petritsch, Erik Adam und allen Lehrenden und Studierenden an der Klagenfurter Universität das Beste und ziehe weiter



ger perfekt Latein, Griechisch und Französisch sprechen. Später pflegte er zu den großen Geistern seiner Zeit gute Kontakte, wie zu Schiller und Goethe, aber auch zu Georg Forster, der an James Cooks zweiter Weltumsegelung teilnahm.

Auch Klagenfurt gehört zum Leben der Familie Wilhelm Humboldts, darauf brachte mich meine frühere Studentin **Dr. Marlene Petritsch**. In der Biografie von Gabriele von Bülow, der Tochter Wilhelm von Humboldts, heißt es nämlich auf S. 72: „Es war der 24. September

### **Für Wilhelm von Humboldt war das Forschen an der Universität wichtig**

(1810) geworden, als Frau Caroline von Humboldt (von Rom aus) nach der Heimat aufbrach . . . Die Reise ging gut (mit der Pferdekutsche) und verhältnismäßig rasch vonstatten. In Venedig und Klagenfurt nur mussten längere Aufenthalte gemacht werden wegen der Reparaturen des Wagens . . .“ Wo Frau Caroline von Humboldt mit ihren Kindern in Klagenfurt genächtigt hat, weiß man nicht, vielleicht war es im „Sandwirt“. Interessant wäre auch zu wissen, welcher Klagenfurter Wagnermeister die Kutsche repariert hat, mit der die Humboldts nach Wien fuhren, wo sie den Ehemann und Vater

# Humboldt und Klagenfurt

Als vagabundierender Kulturwissenschaftler bin ich in der schönen Stadt Klagenfurt zur Universität unterwegs. Kerstin Piskernik vom Institut für Erziehungswissenschaft hat für das Gelingen meines Seminars bestens vorgesorgt, ebenso wie mein Freund Prof. Erik Adam. Es ist schön, mit Studentinnen und Studenten zu arbeiten, die davon überzeugt sind, dass gute Feldforschung wichtig ist.

Unweit der Universität verläuft die Humboldtstraße. Nach den beiden Humboldt-Brüdern – Friedrich Wilhelm von Humboldt (1767–1835 in Berlin Tegel), der als preußischer Gelehrter, Staatsmann und Reformator der Universität höchste Achtung erlangte, und Alexander von Humboldt (1769–1859), der große Naturforscher, den es bis nach Südamerika trieb – ist diese Straße benannt. Die Brüder Humboldt gehören zu den Großen der deutschen Kulturgeschichte, sie stammen aus Pommern und wuchsen in gutbürgerlichen Kreisen auf. Ihr Großvater, Kapitän beim preußischen Militär, wurde allerdings in den Adelsstand – auf eigenes Ansuchen hin – erhoben. Seine Enkel Wilhelm und Alexander waren ungemein begabt und fleißig, gerade was Sprachen zu lernen anbelangte. So konnte Wilhelm von Humboldt als 13-Jähri-